



Der Heilige Stuhl

**ANSPRACHE VON BENEDIKT XVI.
AN DIE TEILNEHMER DER VOLLVERSAMMLUNG
DES PÄPSTLICHEN RATES FÜR DIE FAMILIE**

Samstag, 5. April 2008

*Meine Herren Kardinäle,
verehrte Brüder im Bischofs- und Priesteramt,
liebe Brüder und Schwestern!*

Ich freue mich über das Zusammentreffen mit euch zum Abschluß der XVIII. Vollversammlung des Päpstlichen Rates für die Familie, deren Thema lautete: »*Die Großeltern: Ihr Zeugnis und ihre Gegenwart in der Familie*«. Ich danke euch, daß ihr meinen Vorschlag von Valencia aufgenommen habt, wo ich sagte: »Unter keinen Umständen dürfen sie [die Großeltern] aus dem Kreis der Familie ausgeschlossen werden. Sie sind ein Schatz, den wir den heranwachsenden Generationen nicht vorenthalten dürfen, vor allem wenn sie ihren Glauben bezeugen.« Ich begrüße besonders Kardinal Ricardo Vidal, Erzbischof von Cebu, Mitglied des Leitungsausschusses, der die Gefühle von euch allen zum Ausdruck gebracht hat, und denke ganz herzlich an den lieben Kardinal Alfonso López Trujillo, der das Dikasterium seit 18 Jahren mit Hingabe und Kompetenz leitet. Wir vermissen ihn unter uns. Ihm gilt unser Wunsch für eine rasche Genesung und unser Gebet.

Das Thema, mit dem ihr euch auseinandergesetzt habt, ist allen sehr vertraut. Wer erinnert sich nicht an seine Großeltern? Wer kann ihre Anwesenheit und ihr Zeugnis in der eigenen Familie vergessen? Wie viele von uns tragen zum Zeichen für Kontinuität und Dankbarkeit den Namen ihrer Großeltern! In den Familien ist es üblich, nach dem Hinscheiden der Großeltern ihrer am Jahrestag ihres Todes mit einer Seelenmesse und, wenn möglich, mit einem Besuch am Grab zu gedenken. Solche und andere Liebes- und Glaubensgesten sind Ausdruck unserer Dankbarkeit ihnen gegenüber. Sie haben sich für uns hingegeben, sich aufgeopfert, in bestimmten Fällen auch hingeopfert.

Die Kirche hat den Großeltern stets dadurch besondere Aufmerksamkeit erwiesen, daß sie ihren großen Reichtum unter dem menschlichen und sozialen wie auch unter dem religiösen und spirituellen Gesichtspunkt anerkannte. Meine verehrten Vorgänger Paul VI. und Johannes Paul II. – dessen dritten Todestag wir vor wenigen Tagen begangen haben – haben in ihren Ansprachen wiederholt die Hochachtung hervorgehoben, die die kirchliche Gemeinschaft für die alten Menschen, für ihre Hingabe und Spiritualität hat. Im besonderen rief Johannes Paul II. während des Jubiläumsjahres 2000 im September auf dem Petersplatz die Welt der »Senioren« zusammen; bei dieser Gelegenheit sagte er: »Trotz der Einschränkungen, die mit dem Alter verbunden sind, bewahre ich mir die Lebensfreude. Dafür danke ich dem Herrn. Es ist schön, sich bis zum Ende für die Sache Gottes zu verzehren.« Diese Worte sind in der Botschaft enthalten, die der Papst ein Jahr zuvor, im Oktober 1999, an die alten Menschen gerichtet hatte und die ihre menschliche, soziale und kulturelle Aktualität unversehrt bewahrt.

Eure Vollversammlung hat sich mit dem Thema der Präsenz der Großeltern in Familie, Kirche und Gesellschaft mit einem Blick auseinandergesetzt, der die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft zu erfassen vermag. Wir wollen diese drei Momente kurz analysieren. In der Vergangenheit hatten die Großeltern eine wichtige Rolle im Leben und Wachsen der Familie. Auch in vorgerücktem Alter waren sie weiterhin mit ihren Kindern, ihren Enkeln und sogar Urenkeln zusammen und gaben ein lebendiges Zeugnis liebevoller Sorge, Aufopferung und tagtäglicher vorbehaltloser Hingabe. Sie waren Zeugen einer persönlichen und gemeinsamen Geschichte, die in ihren Erinnerungen und in ihrer Weisheit weiterlebte. Heute hat die wirtschaftliche und soziale Entwicklung tiefgreifende Veränderungen im Familienleben mit sich gebracht. Die Alten, darunter viele Großeltern, kommen sich oft wie auf einer Art »Parkplatz« vor: Manche merken, daß sie der Familie zur Last fallen, und ziehen es vor, alleine oder in Altenheimen zu leben – mit allen Konsequenzen, die diese Entscheidungen mit sich bringen.

Die »Kultur des Todes«, die auch das Lebensalter der Senioren bedroht, scheint leider immer weiter voranzuschreiten. Mit wachsender Hartnäckigkeit gelangt man sogar dazu, die Euthanasie als Lösung für die Bewältigung gewisser schwieriger Situationen vorzuschlagen. Es ist daher notwendig, das Alter mit seinen Problemen, die auch mit den neuen familiären und sozialen Rahmenbedingungen aufgrund der modernen Entwicklung zusammenhängen, immer aufmerksam und im Licht der Wahrheit über den Menschen, die Familie und die Gemeinschaft zu bewerten. Es gilt, immer energisch auf alles zu reagieren, was die Gesellschaft entmenschlicht. Die Pfarr- und Diözesangemeinden werden von dieser Problematik nachdrücklich auf den Plan gerufen und versuchen, auf die heutigen Bedürfnisse der alten Menschen einzugehen. Es gibt kirchliche Vereinigungen und Bewegungen, die sich dieses wichtigen und dringenden Anliegens angenommen haben. Es ist erforderlich, sich zusammenzuschließen, um gemeinsam jede Form der Ausgrenzung zu überwinden, denn von der individualistischen Gesinnung werden nicht nur sie – die Großväter, Großmütter, die alten Menschen – überrollt, sondern alle. Wenn die Großeltern, wie es oft und von vielen Seiten heißt, eine wertvolle Ressource darstellen, müssen konsequente Entscheidungen getroffen und umgesetzt werden, die es gestatten, sie so gut wie möglich

aufzuwerten.

Die Großeltern sollen wieder in der Familie, in der Kirche und in der Gesellschaft lebendig gegenwärtig sein. Was die Familie betrifft, so sollen die Großeltern weiterhin Zeugen der Einheit und der Werte sein, die auf der Treue zu einer einzigen Liebe gründen, die den Glauben und die Lebensfreude hervorbringt. Die sogenannten neuen Familienmodelle und der sich verbreitende Relativismus haben diese Grundwerte der Kernzelle der Familie geschwächt. Die Übel unserer Gesellschaft – wie ihr im Verlauf eurer Arbeiten mit Recht festgestellt habt – bedürfen dringend der Heilmittel. Könnte man angesichts der Krise der Familie nicht vielleicht einen Neuanfang setzen mit der Gegenwart und dem Zeugnis derjenigen – nämlich der Großeltern –, die über eine größere Überzeugungskraft für Werte und Vorhaben verfügen? Man kann nämlich die Zukunft nicht planen, ohne auf eine Vergangenheit zurückzugreifen, die voller bedeutsamer Erfahrungen und geistlicher und moralischer Bezugspunkte ist. Wenn ich an die Großeltern, an ihr Zeugnis der Liebe und Treue zum Leben denke, fallen mir die biblischen Gestalten von Abraham und Sara, Elisabet und Zacharias, Joachim und Anna sowie auch die hochbetagten Simeon und Hanna oder auch Nikodemus ein: sie alle erinnern uns daran, daß der Herr von einem jeden in jedem Lebensalter das Einbringen seiner Talente fordert.

Richten wir nun den Blick auf das [VI. Welttreffen der Familien, das im Januar 2009 in Mexiko stattfinden wird](#). Ich begrüße Kardinal Norberto Rivera Carrera, Erzbischof von Mexiko-Stadt, der hier anwesend ist, und danke ihm für alles, was er in diesen Vorbereitungsmonaten zusammen mit seinen Mitarbeitern bereits verwirklicht hat. Alle christlichen Familien der Welt blicken auf diese der Kirche »immer treue« Nation, die allen Familien der Welt ihre Tore öffnen wird. Ich lade die kirchlichen Gemeinschaften, besonders die Familiengruppen, die Bewegungen und Vereine für Familien, ein, sich geistlich auf dieses gnadenreiche Ereignis vorzubereiten. Verehrte und liebe Brüder, ich danke euch noch einmal für euren Besuch und für die in diesen Tagen vollbrachte Arbeit; ich versichere euch meines Gedenkens im Gebet und erteile euch und euren Lieben von Herzen den Apostolischen Segen.